

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einrückungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 48. Donnerstag den 21. Juni 1855.

Wainlingen. Abhaltung des landwirthschaftlichen Partikularfestes.

Dieses soll — da am 29. d. M. die Wander-Versammlung in Backnang Stattfindet — erst am

Feiertag Jakobi (25 Juli d. J.)

Morgens 7 Uhr in Winnenden abgehalten werden; die verehrlichen Ortsvorstände werden ersucht, dieß den Viebesitzern zu eröffnen.

Die zur Vertheilung kommenden Preise werden noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des landwirthsch. Vereins.

Posthalter H e ß.

Tages-Geignisse.

— Paris. Die Regierung ließ heute die beiden telegraphischen Depeschen des Generals Pelissier, wonach die Verbindeten das sogenannte grüne Aufenwerk und die beiden Redouten der Berste, weiße Werke genannt, genommen haben, an der Verse anschlagen. Die ganze russische Artillerie, welche aus 60 Geschützen bestand, und 400 Gefangene fielen in die Hände der Franzosen. Das Gefecht mit dem Bajonnett dauerte eine volle Stunde, und die Joaven haben die russischen Soldaten förmlich erwürgt. Die weggenommenen Festungswerke beherrschen die Marineborstadt und die Berstenbucht. Die Verbindeten haben einen verhältnißmäßig geringen Verlust erlitten, wähen die Russen unerhört viele Leute verloren. Im Augenblick

wo ich Ihnen schreibe, vernehme ich daß der Kaiser eine neue telegraphische Depesche erhalten hat, der zufolge die französisch-englische Armee noch belangreichere Vortheile erkämpft hat. — Das Lager bei Maslak zählt gegenwärtig 45,000 Mann. Ein unermessliches Kriegsmaterial und eine ungeheure Quantität von Mundvorrath sind dort aufgehäuft. Man wird die Stärke dieses Lagers bis auf 80,000 Mann bringen. Die Allirten beabsichtigen, sowohl von Norden als von Süden in Bessarabien einzufallen, sobald man Sebastopol genommen hat, während die Flotte eine Demonstration gegen Odessa machen würde. (F. Pflz.)

— Wir lesen im Pays: Die Folgen des letzten ruhmvollen Sieges sind ungeheuer. Der Malakoffthurm ist jetzt seiner hauptsächlichsten Vertheidigungswerke beraubt. Von vornen vom grünen Hügel aus und von der Seite vermittelt der an die Carenayeucht sich anlehenden Positionen angegriffen, kann er nur sehr kurze Zeit mehr sich halten. Der Malakoffthurm aber ist der Schlüssel, oder wenigstens einer der Schlüssel, von Sebastopol. Noch eine Anstrengung unserer heroischen Armee und wir haben diesen Schlüssel. Diese glückliche Nachricht ist offenbar nur das Vorspiel noch wichtigerer Operationen und entspricht allen Erwartungen von den militärischen Talenten und der unbeugsamen Energie des Generals Pelissier.

— Die französische Rhein-Armee kann ihre verbannenen afrikanischen Generale, die Cabaignae, Lamoricere, Changaentier, und Bedeau nicht vergessen und nimmt sich manchmal eine Gurke heraus. Pelissier selber berichtete dem Kaiser, nach den letzten blutigen Kämpfen

im Mai wären eine große Anzahl Offiziere zu ihm in's Zelt gekommen und hätten zum Dank für ihr vergossenes Blut verlangt, er solle die Zurückberufung jener verbannten Generale bei Napoleon befürworten. Napoleon hat den Wunsch entschieden zurückgewiesen.

— Wien. Die Reduktion des Effectivbestandes des Heeres bestätigt sich. — Man glaubt hier an eine nahe Niederlage der Russen.

Neueste Botschaften Belissiers.

Belissier meldet vom 10. Juni: „Der Kampf vom 7. war für die Allirten vortheilhafter, als wir anfänglich meldeten. Wir haben 502 russische Gefangene, worunter 20 Offiziere; wir haben außerdem 73 Kanonen genommen.“ Eine Depesche vom 11 Juni 11 Uhr Nachts gibt folgende Nachrichten: „Wir besetzen uns in unsern neuen Werken; wir haben mit den in unsere Hände gefallenen russischen Mösern auf die feindlichen Schiffe feuern können, welche sich noch weiter in den Hintergrund des Hafens zurückgezogen haben. Wir bereiten neue Batterien vor.“

— Die Entscheidungsschlacht in der Krim ist so nahe bevorstehend, daß sie vielleicht in diesem Augenblick schon geschlagen ist.

— General Belissier, dessen Glück in der That seiner Kühnheit gleichkommt, meldet, daß zwischen dem 12. und 13. Juni die Entscheidungsschlacht zu erwarten sey, und daß die Allirten alle Vorbereitungen getroffen haben, um als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Die blinde Rosa.

Eine skämische Geschichte vom Lande.

Von Hendrik Conscience.

(Fortsetzung.)

Die Frau schien sich zu einer langen Erzählung anzuschicken, denn sie kam mit ihrem Spinnrad näher, setzte sich neben ihn und hub an: „Ich will Euch erzählen, lieber Herr, wie sich das zugetragen hat. Ihr müßt wissen, daß, als die alten Meulink gestorben waren, die Kinder theilten; Rosa, die um alles Gold der Welt keine Heirath angenommen hätte — den Grund davon brauche ich Euch nicht zu sagen — Rosa trat ihren ganzen Theil an ihren Bruder ab und bedung sich nur aus, lebenslang in seinem Hause wohnen zu dürfen. Dazu trieb sie Pflanzmachen und verdiente damit ein schön Stück Geld, das sie ihrem Bruder abgeben durfte. So verwendete sie ihren ganzen Gewinnst zu guten Werken, besuchte die Kranken und ließ auf ihre Kosten den Dok-

tor kommen, wenn es nöthig war. Sie hatte immer in freundlich Wort im Munde, um einen Jeden zu trösten, und einen Leckerbissen in der Tasche, um die Kranken zu erbettern. Als wir kaum 6 Monate getraut waren, kam mein Mann eines Tages mit einer tödlichen Lungenentzündung nach Hause... davon ist ihm der Husten geblieben, den Ihr noch hört. Dem lieben Gott und der guten Rosa haben wir es zu danken, daß unser armer Nells nicht auf dem Kirchhof liegt. Ach, lieber Herr; hättet Ihr nur sehen können, was sie aus purer Liebe für uns that. Sie brachte uns Decken, denn es war kalt und wir in der äußersten Armuth; sie ließ noch zwei Doktoren aus andern Gemeinden kommen, die sich mit dem Doktor hier über die Lage des Kranken berietben; sie wachte bei meinem Mann, erleichterte seine Leiden und meinen Kummer durch ihre liebevollen Reden und gab uns all das Geld, das nöthig war, um das Essen und die Arzneimittel zu bezahlen — denn Rosa war von Jedermann gerne gesehen — und wenn sie die Frau auf dem Gute, oder die Pächter ersuchte, für die Armen beizusteuern, so wurde ihr eine kleine Gabe nicht verweigert. Sechs volle Wochen mußte unser Nells das Bett hüten — und Rosa hat uns beschützt und geholfen, bis er sich wieder allmählig an die Arbeit machen konnte...“

„Wie verlangt mich, die arme blinde zu sehen!“ seufzte der Reisende.

Der Mann hob den Kopf von seiner Arbeit; und mit Thränen in den Augen rief er begeistert: „Wenn mein Blut ihr das Augenlicht wiedergeben könnte, so würde ich es mir bis auf den letzten Tropfen abzapfen lassen!“

Dieser Ausruf ergriff den Jan Staets gewaltig; die Frau merkte es und machte ihrem Manne mit dem Kopfe ein mahnendes Zeichen, um ihm Mäßigung zu empfehlen. Dann fuhr sie fort: „Drei Monate darauf schenkte uns Gott ein Kind — den Jungen, der auf Eurem Schooße sitzt. Rosa, die seit Langem wußte, daß es kommen würde, wollte es aus der Taufe heben, und Peter, meines Mannes Bruder, der Pathe seyn. Am Tage, wo man zur Taufe ging erkundigte man sich nach dem Namen, den das Kind führen sollte. Rosa meinte, es solle Johann heißen; aber der Pathe — ein guter Mensch, nur

etwas eigenfönnig —, bestand darauf, es müsse Peter heißen wie er. Nach langem hin- und Herreden bekam der Knabe in der Taufe die Namen Johann Peter; wir nennen ihn Peterken, weil sein Pathe, der doch darüber zu entscheiden hat — es so haben will und uns gram wäre, wenn wir anders thäten. Allein Rosa will von Peterken nichts hören, und nennt das Kind nie anders als Janneken; der Junge ist daran gewöhnt und weiß, daß sie ihn Janneken nennt, weil es Euer Name ist lieber Herr...“

Der Reisende rückte tiefgerührt den Knaben an seine Brust und küßte ihn feurig.

Die Frau fuhr fort: „Rosa's Bruder hatte mit Leuten von Antwerpen unternommen allerlei Eswaren in der Umgegend aufzukaufen und nach England auszuführen. Der Handel würde ihn reich machen, sagte man; denn jede Woche führte er wohl zehn Karren nach Antwerpen. Zuerst ging Alles ganz gut; doch ein Bankrott in Antwerpen brachte den armen List Meulink, der Burge stand, um allen Gewinnst; kaum konnte er die Hälfte seiner Schulden bezahlen. Aus Kummer darüber ist er gestorben, Gott sey seiner Seele gnädig! Rosa wohnte darauf bei Mand Flink, dem Krämer in einem kleinen Zimmer noch im selben Jahre kam Karl, der Sohn vom Hause, der als Rekrut fortgezogen war, mit bösen Augen zurück, und vierzehn Tage darauf wurde der arme junge Mann blind. Rosa, die Mitleiden mit ihm hatte und nur auf die Stimme ihres Herzens hörte, half ihm während seiner Krankheit und leitete ihn am Arme, um ihn etwas zu zerstreuen. Leider bekam sie auch das Augenübel, und seit der Zeit sieht sie nicht mehr das Sonnenlicht. Mand Flink ist gestorben, seine Kinder sind auseinander gegangen. Der blinde Karl lebt auf einem Pachtbause bei Lierre. Da baten wir die arme Rosa, bei uns zu wohnen, und sagten ihr, wie gerne wir sie bei uns hätten u. unser Leben lang für sie arbeiten wollten, sie nahm unser Anerbieten an. Seitdem sind sechs Jahre vergangen, und sie hat von uns, weiß Gott, nichts gehört als freundliche Worte. Denn sie ist die Liebe u. Güte selbst; handelt es sich darum, Rosa einen Dienst zu leisten, so halgen sich die Kinder, um nur zuerst zu kommen...“

„Und doch bettelt sie?“ bemerkte der Reisende:

„Ja lieber Herr,“ sprach die Frau mit einem gewissen Stolz, „das ist nicht unsere Schuld. Glaubt doch nicht, daß wir vergessen haben, was Rosa für uns gethan hat, selbst wenn wir hätten Hunger leiden und uns in das Joch spannen müssen, so hätten wir ihr nicht auferlegt, zu betteln. Was denkt Ihr denn von uns? Sechs Monate haben wir sie davon abgehalten; doch über den Punkt konnten wir nicht knig werden. Als unsere Familie sich so schnell vermehrte, dachte Rosa, das gute Herz, daß sie uns zur Last fallen könnte, und wollte uns beistehen. Es war ihr nicht auszureden; sie wäre aus Kummer krank geworden: als wir das sahen, gaben wir nach einem halben Jahre endlich nach. Für eine arme Blinde ist es doch keine Schande. Doch brauchen wir es nicht, wenn wir gleich arm sind. Von dem was das Betteln ihr einbringt, dringt sie uns zuweisen einen Theil auf — wir können doch mit der Armen nicht beständig im Streite seyn, doch geben wir es ihr doppelt zurück; ohne ihr Wissen ist sie besser kleidet als wir, und das Essen, das wir ihr vorsehen, ist auch viel besser. Es steht immer ein besonderes Töpfchen für sie in der Nische. Seht hierher: zu ihren Kartoffeln hat sie ein Paar Eier und Butterbrühe. Von dem übrigen Gewinnst glaube ich aus ihren Worten verstanden zu haben, daß sie eine Sparkasse anlegt, bis unsere Kinder groß werden. Ihre Liebe verdient Dank, wir können aber ihrem Willen nicht zuwider handeln!“ (Fris. folgt.)

Anzeigen.

Es wird ein Platz zur Aufbewahrung einiger Fässer zu pachten gesucht. Näheres bei der Redaction.

Winnenden. $\frac{2}{3}$ Mrg. hohen Klee habe ich zu vermiethen, in der Seehalten.

K. Kallenberg Färbereis Wittwe.

Winnenden. Das früher Zeugmacher Klosterische halbe Wohnhaus mit Scheuer in der Kirchengasse kommt Samstag den 30. Juni Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Hägelle.

Winnenden. Zu Hagel-Verstärkungen empfiehlt sich Kaufmann Schwarz.

Winnenden. (Wein-Verkauf.)
10 Eimer guten alten Wein per Smt 3 fl., per
Eimer 4 fl., um damit aufzuräumen, bei
Küfer Seibold.

Englisch Patent-Reinigungs-Crystall
zum waschen von Leinwand, Schirting, Mus-
line, Shawls, Merinos, gefärbten Baum-
wollenzengen, Teppichen, Bürsten u. s. w.
(Gebrauchs-Anweisung.) Man nehme zu 3 Smt
Wasser 4 1/2 Lth. Reinigungs-Crystall und 18 Lth.
fein geschnittene Seife und koche es bis zu einem star-
ken Schaum. Jede größere oder kleinere Quantität
ist in gleichem Verhältnis anzuwenden. Man weiche
die schmutzige Wasch in kaltem Wasser, seife sie gehö-
rig an den beschmutzten Stellen mit trockener Seife ein,
thue sie in die im Kessel kochende Brühe und lasse
sie 20 Minuten lang unter öfterem Umwenden kochen.
Man nehme sie sodann heraus, thue sie in einen mit
weichem kaltem Wasser angefüllten Zuber, und was
noch von Schmutz an der Wäsche zurückbleibt wird
durch leichtes Reiben entfernt, die Wäsche erfordert dann
nur in einem weitem Wasser gewaschen und geblät
zu werden. Mit diesem Seifenwasser wird nun der
immer siedend erhaltene Kessel für die nächste Abkoc-
nung aufgefüllt. Die ganze Wasch kann mit der neh-
mlichen heißen Brühe, so lange letztere nicht zu schmutzig
ist, vollendet werden, indem man bloß bei jedesmaligen
Auffüllen etwas Crystall und geschnittene Seife,
wenn es nöthig ist, hinzusetzt. Aschenlange wird nicht
dazu genommen.

Flanell und die zartesten gefärbten Sachen werden
schön rein, weiß und glänzend man kocht sie nicht,
sondern wascht sie bloß in der etwas abgekühlten Brühe.
Zu gefärbten Sachen ist ein wenig aufgelöster Alaun
von Vortheil. Zu Fußteppichen, Bürsten u. gießt
man siedendes Wasser auf ein Packet Crystall ohne
Seife, wenn es etwas verkaltet ist, wascht man sie heraus.

Brass Quillame & Comp.
in London.

Von diesem in neuerer Zeit erfundenen ausgezeich-
neten Wasch-Mittel wurde mir der Verkauf für hier
übergeben, und empfehle solches in Packeten von 9 Lth.
à 10 fr. per Stück, bei größerer Abnahme billiger, zur
geneigten Abnahme bestens.

Ernst Meyer.

Subscription.

Auf Gegenstände zur Haushaltung vom
feinsten Neusilber.

Rehmlich: Bestecke mit feinen Balance-Klingen Des-
fertmesser, Franschier, Bestecke, Suppen-Vorlegelöffel
innen vergoldet mit Metallziehl, Gemüselöffel, Eß-
und Kaffeelöffel in verschiedenen Sorten.

Zu den billigsten Fabrikpreisen.

I. P. Guerlin

in Berlin.

Von obigen Gegenständen liegen Muster zur Ansicht
vor und bemerke ich nur, daß diese Gegenstände
elegant und dauerhaft gearbeitet, und nicht mit den
so vielseitig angepriesenen versilberten Neusilber-Waaren,
welche nach kurzem Gebrauch Messingwaaren gleich
sehen, zu vergleichen sind, obiges Fabrikat bleibt stets
gleich weiß.

Hieraus sowie auch auf elegante gut brennende
Moderateur-Lampen mit geschliffener Glasgugel, gut-
gehende acht vergoldete Stuhuhren mit Figur und
Glasglocke, elegante und dauerhafte Kaffee-Maschinen
neuester Einrichtung und dazu passendem Präsentir-
Brett moderner Façon beides von Tombac, wovon
Zeichnungen vorliegen, bin ich beauftragt, Bestellungen
zu den Fabrikpreisen entgegenzunehmen, und empfehle
mich daher zu zahlreichen Aufträgen bestens.

Ernst Meyer.

Berger Kunstmehl = Preise bei

C. F. Stähle.

Nro. 0 100 Pfd. fl. 14 32 fr. pr. Pfd.

1 " " " 13 —

2 " " " 12 4 —

3 " " " 10 — 6 fr.

4 " " " 8 48

5 " " " 6 48

Gries " " " 13 " 8 fr.

Winnenden. Alle Forderungen an die
Banknotenpflege, oberes oder unteres Hans-
wollen, soweit sie noch nicht schriftlich angezeigt
sind, vor 1. Juli auf halben oder ganzen
Bögen gefälligst eingegeben werden bei
Jupp. Wagner oder
Hausv. Gauger.

Winnenden. Das Heu-Gras von einem
halben Morg. Baumgut im Steinweg verkauft
Englitz.